

Beamerpräsentation für Ausbilder

# Naturschutz

Entwickelt bei  
HEINTGES LEHR- UND LERNSYSTEM GmbH  
Leopoldstraße 4, 95615 Marktredwitz, Tel. 09231/4198, Fax: 09231/4199  
[www.heintges-shop.de](http://www.heintges-shop.de)

in Zusammenarbeit mit  
Herrn Dr. Harald Kilius, Dipl. Biologe  
Herrn Klaus Schmidt  
Herrn Dr. Wolfgang Völkl, Dipl. Biologe

---

## Vorwort

Naturschutz und Jagd stellen keine Gegensätze dar, sondern ergänzen sich bei einer modernen Sichtweise. Nur in vielfältig strukturierten und artenreichen Lebensräumen können auch entsprechend große Wildbestände erhalten werden, die langfristig eine nachhaltige Nutzung durch die Jagd erlauben. Aus diesem Grund haben der Deutsche Jagdschutz-Verband und die Landesjagdverbände auch den Naturschutz in ihre Satzungen und Grundsatprogramme aufgenommen und wurden nach dem Bundesnaturschutzgesetz als Naturschutzverbände anerkannt.

Der Naturschutz stellt somit auch einen sehr wichtigen Aspekt bei der Jägerausbildung dar. Dabei können drei Themenbereiche unterschieden werden: eine Kenntnis der wichtigsten Aussagen der Naturschutzgesetze, ein Wissen über ökologische Zusammenhänge und eine Grundlage zur Artenkenntnis bei Tier- und Pflanzenarten, die nicht dem Jagdrecht unterliegen. Während der erste Themenblock eher theoretischer Natur ist und die Lehrpläne zum Jagdrecht hinsichtlich des Naturschutzes ergänzt, tragen die anderen beiden Blöcke vor allem zum praktischen Wissen im Revier bei.

Die Kenntnis von ökologischen Zusammenhängen ist für eine moderne Interpretation der Hege wichtig, die auf den Erhalt von geeigneten Lebensräumen und Lebensgemeinschaften abzielt. Dazu gehört als Grundlage eine entsprechende Kenntnis der Tier- und Pflanzenwelt im Revier, denn sie stellen oft die Nahrungsgrundlage für unser Wild dar.

Noch vor 40 Jahren spielte die Vermittlung dieses Wissens eine wichtige Rolle im Schulunterricht – inzwischen sind solche Themen in den Lehrplänen leider nur noch wenig vertreten. Eine Artenkenntnis, wie sie früher häufig bereits in der Grundschule vermittelt wurde, ist heute nur noch in Ausnahmefällen vorhanden. Hier gilt es, bei der Vorbereitung zur Jägerprüfung zum einen die Grundlagenkenntnisse zu erwerben, zum anderen aber auch das Interesse und das Verständnis für die Vielfalt in der Natur zu wecken, denn nur was man kennt, wird man auch mit Nachdruck schützen.

Natürlich können die vorliegenden Arbeitsblätter nur als Leitfaden für eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema Naturschutz dienen. Dies gilt für das Naturschutzrecht, das selbstverständlich nur in groben Zügen dargestellt werden kann und länderspezifisch im Unterricht ergänzt werden muss. Noch viel mehr gilt es aber für die Darstellung der Artenvielfalt. Hier können wir bei der Fülle der Tier- und Pflanzenarten einen ersten Einstieg bieten, der zu einer weiteren Beschäftigung mit der Fachliteratur (z. B. Vogel- und Pflanzenbestimmungsbücher) über die Jägerprüfung hinaus ermuntern soll. Die Beispiele aus der Praxis in Kapitel 9 zeigen, wie sich ein entsprechendes Wissen bei der Arbeit im Revier umsetzen lässt und wie auch der Einzelne zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen kann.

Wir hoffen, dass wir mit unseren Arbeitsblättern auch ein entsprechendes Interesse am Naturschutz über die Jägerprüfung hinaus wecken können und zu einem konstruktiven Miteinander von Jagd und Naturschutz beitragen.

Die Verfasser

---

**Hinweis:**

In den vorliegenden Arbeitsblättern ist der gesamte Lehr- und Prüfungsstoff für dieses Fachgebiet zusammengestellt. Der Inhalt ist einprägsam und strukturiert aufgebaut und wird durch Abbildungen, Grafiken und Farbfotos veranschaulicht. Besonders **wichtiger und / oder prüfungsrelevanter Lernstoff ist farblich (rot)** hervorgehoben. Der Lernstoff ist klar gegliedert und in kleine Lerneinheiten aufgeteilt.

**Farbgrafiken:**

**Die Abbildungen der geschützten Vögel wurden entnommen aus „Brunn/Singer/König - Der Kosmos Vogelführer“. Die Wiedergabe erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Franckh'schen Verlagshandlung Stuttgart.**

**Weitere Zeichnungen / Grafiken: Heintges Lehr- und Lernsystem GmbH**

**Die Wiedergabe der Tier- und Vogelstimmen erfolgt mit freundlicher Genehmigung von:**

Edition Ample, 82102 Germering

**Die Wiedergabe der Videos erfolgt mit freundlicher Genehmigung von:**

Ralf Bonnekessen, Natur-Filmproduktion, 47638 Straelen (Eisvogel)

Dr. Walter Sigl, 80995 München (Kormoran, Wasserramsel)

## Sicher durch die Jägerprüfung

**Naturschutz - Beamerpräsentation für Ausbilder**

Fachliche Bearbeitung: Herr Dr. Wolfgang Völkl, Dipl. Biologe  
Herr Dr. Harald Kilius, Dipl. Biologe  
Herr Klaus Schmidt

Layout und Satz: Heintges Lehr- und Lernsystem GmbH

Printed in Germany

Alle Rechte, insbesondere die des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen und Texten, der Übersetzung sowie jede Art der photomechanischen Vervielfältigung, auch auszugsweise, vorbehalten.

Die Vervielfältigung durch alle Verfahren und jede Übertragung von Bildern, Zeichnungen und Texten aus diesen Heften und allen weiteren Informationsträgern dieses Medienverbunds auf Papier, Transparente und andere Medien ist - auch zum Zwecke der Unterrichtsgestaltung - ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Gesellschaft urheberrechtlich verboten.

© Heintges Lehr- und Lernsystem GmbH  
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. W. Heintges  
Geschäftsführerin: Barbara Heintges  
Leopoldstraße 4 - 95615 Marktredwitz  
Tel.: 09231/4198 - Fax: 09231/4199  
[www.heintges-shop.de](http://www.heintges-shop.de)  
[lehrundlern@heintges.de](mailto:lehrundlern@heintges.de)

---

# Organisatorische und methodische Anregungen für den Ausbilder

## - Anregungen zur Selbstreflexion -

### **Zu Beginn des Kurses:**

- Der Ausbilder stellt sich vor.
- Die Kursteilnehmer stellen sich vor (vorteilhaft: Namensschilder).  
Grund: Die Kursteilnehmer freuen sich, wenn der Ausbilder sie bald mit Namen kennt.
- Die Erwartungen werden (z. B. durch Kartenabfrage oder einfach im Gespräch) abgefragt.
- Zeitliche und inhaltliche Ziele werden gemeinsam festgelegt.
- Jeder Kursteilnehmer sollte einen guten DIN-A-4 Spiralblock oder ein DIN-A-5 Notizbuch besitzen.

Gerade beim Begriffelernen kann die Karteikartenmethode hilfreich sein. (Kursteilnehmer dazu anregen:

- auf der Vorderseite der Karte steht ein Begriff
- auf der Rückseite Definition/Information/alles Wissenswerte zu diesem Begriff)

Die für die einzelnen Kapitel vorgeschlagenen Methoden sind natürlich auch bei der Erarbeitung und Wiederholung anderer Kapitel möglich. Sie wurden exemplarisch dort zugeordnet, wo sich ein methodisches Vorgehen besonders günstig anbietet.

### **Wichtig:**

**Erfolgreiches Lernen findet insbesondere dort statt, wo der Lernende hohe Eigenaktivität entfaltet!**

Der Unterricht läuft nicht immer glatt, motivierend und erfolgreich. Zur Bewältigung auftretender Schwierigkeiten gibt es Tipps in Hülle und Fülle. Jede Unterrichtssituation ist vor allem durch vier Faktoren bestimmt, nämlich den Unterrichtenden (Ausbilder), den Lerner/die Lerngruppe, den zu vermittelnden Lerninhalt sowie die Lernumgebung.

Ob einer der folgenden Tipps erfolgreich angewandt werden kann, ist entscheidend von der konkreten und jeweils einmaligen Unterrichtssituation abhängig - das Patentrezept für schwierige Situationen gibt es nicht! Es kann durchaus sinnvoll sein, schon zu Beginn eines neuen Kurses auf einige der folgenden Probleme mit gezielten Hinweisen einzugehen (Vereinbarung von Spielregeln).

### **Sich als Ausbilder die Frage stellen: Was tue ich, wenn ...**

- **... mir ein inhaltlicher/sachlicher Fehler passiert?**  
(Sachliche Fehler in jedem Falle korrigieren, damit nichts Falsches mitgelernt und verfestigt wird.)
  - Fehler nicht vertuschen oder verschweigen - niemand ist "unfehlbar"!
  - Gelassen/humorvoll reagieren, wenn der Fehler durch die Lerngruppe entdeckt wird - richtige Darstellung selbst oder durch die Gruppe (Lerngemeinschaft)!
  - Den Fehler sachlich korrigieren und später nochmals die richtige Sachdarstellung vortragen (falsche Darstellung wird so nachhaltig ausgelöscht).
  - Richtige Darstellung im Lehrraum in geeigneter Weise zum Aushang bringen und erläutern.
- **... mir ein zwischenmenschlicher Fehler passiert?**  
(Bloßstellungen, ironische oder gar sarkastische Äußerungen können sehr verletzend wirken und das Lehrgangsklima negativ belasten.)
  - Eine unmittelbare, spontane Entschuldigung aussprechen.
  - Aus dem Unterricht aussteigen und über die Sache reden (insbesondere notwendig, wenn mehrere Kursteilnehmer betroffen sind - ist die Beziehungsebene stark gestört, so ist eine erfolgreiche Unterrichtsarbeit kaum noch möglich; in diesem Falle hat die Bereinigung des Konflikts Vorrang).
  - Klärendes Gespräch im Anschluss an den Kursabend (insbesondere, wenn die zwischenmenschliche Schiene zu einem Kursteilnehmer zum wiederholten Male erschüttert wurde).
  - Um Verständnis für die eigene Situation, für das eigene Verhalten werben.
  - Mit Humor reagieren, dabei auch über sich selbst lachen können.
  - Eine Abmachung/Vereinbarung treffen (insbesondere, wenn ich nicht alleine Verursacher der Situation bin).

- **... ich im Kurs oder bei einzelnen Teilnehmern Unlust und Langeweile verspüre?**

(Lernmotivation ist ein entscheidender Faktor für erfolgreiches Lernen - Unterricht soll deshalb grundsätzlich ein motivierendes und interessantes Geschehen sein.)

- Eigene Methode überprüfen (ist mein Unterricht ... zu wenig abwechslungsreich, zu wenig anschaulich, zu wenig teilnehmeraktivierend, zu hoch oder zu niedrig angesetzt, zu sachorientiert und trocken, zu wenig zielorientiert...).
- Prüfen, ob die Ursache in der räumlichen Umgebung liegt (ungemütlich, schlechte Sicht nach vorne, Stühle und Tische, Beleuchtung ...).
- Nach den Ursachen fragen und gegebenenfalls gemeinsam Lösungen suchen.
- Unlust und Langeweile ignorieren.
- Mit Humor reagieren.
- Neben der Inhaltsebene auch die Beziehungsebene pflegen (auch erwachsene Lerner reagieren positiv auf Lob, Teilnehmer mit Namen ansprechen ...).

- **... die Gruppe etwas anderes will als ich?**

(Zielkreis und transparentes Vorgehen ist anzustreben; die Kursteilnehmer sollen über das Wohin und Wie des Vorgehens informiert sein.)

- Das eigene Vorgehen, die Methode, die ausführliche oder knappe Behandlung eines Inhaltes begründen.
- Dem Wunsch der Gruppe auch einmal nachkommen, wenn es sachlich und fachlich möglich ist.
- Analysieren, ob wirklich die ganze Gruppe etwas anderes will als ich (ein Teilnehmer, der in der „Wir-Form“ spricht, gibt eventuell nur seine eigene oder die Meinung weniger wieder!).
- Nicht vorschnell auf Wünsche einzelner Mitglieder der Lerngruppe eingehen. Als Ausbilder habe ich die Erfahrung mit Lerngruppen, kenne ich das Ziel, weiß, ob ein anderes Verfahren/ein anderer Lernweg auch zum Erfolg führen kann.
- Mit Humor reagieren.

- **... sich einzelne Kursteilnehmer während des Kurses ständig unterhalten?**

(Solche Unterhaltungen können Ihre Aufmerksamkeit als Ausbilder sowie die Aufmerksamkeit der übrigen Kursteilnehmer erheblich stören. Auch die sich unterhaltenden Teilnehmer sind nicht bei der Sache.)

- Unterscheiden, ob es sich um eine produktive Unruhe handelt (spontane Unterhaltung zwischen den Teilnehmern zur Sache) oder aber um eine „geschwätzige“ Unruhe.
- Vortrag/Unterricht unterbrechen, Augenkontakt zu den „Schwätzern“. Wenn diese wieder auf den Ausbilder konzentriert sind, einfach fortfahren.
- „Dauerschwätzer“ nach einem Kursabend auf das Problem ansprechen und bitten, dass Nebengespräche unterbleiben.
- Unterricht unterbrechen und nachfragen, ob etwas nicht verstanden oder unklar ist.
- Bei wiederholter Störung auch einmal das eigene Unbehagen äußern („Ich möchte Sie bitten, Ihr Gespräch in der Pause fortzusetzen. Ihr Plaudern stört mich und auch die anderen Kursteilnehmer!“).
- Humorvoll reagieren - z. B. „Ich merke an Herrn X und Y deutlich, dass wir eine kurze Plauderpause brauchen.“
- Pause einlegen, in dieser die beiden gegebenenfalls auf das Problem ansprechen.

- **... Kursteilnehmer alles besser wissen oder meine Methode kritisieren?**

(Es gibt diese Nörgler, Besserwisser, Fehlersucher und es gibt Ausbilder, die auf diesen Typ Teilnehmer überreagieren oder verunsichert reagieren.)

- Auf berechtigte Kritik sachlich reagieren und Stellung beziehen, das angesprochene Problem gegebenenfalls abstellen.
- Pauschalisierung zurückweisen („Wir meinen, wir erreichen das Lehrgangsziel so nicht ... Sie reden immer so abstrakt ... jeder Kursabend ist bei Ihnen langweilig...“ - Sie meinen also, dass wir das Lehrgangsziel nicht erreichen ... wann konkret war meine Sprache zu abstrakt? ... wann und wodurch war ein konkreter Abend für Sie langweilig?).
- Lehrgangsteilnehmer mit seinem, mit ihrem Wissen einbeziehen (z. B. zu Beginn eines neuen Themas Vorwissen abfragen ... ein Thema zur Abhandlung einem Kursteilnehmer übergeben - vor allem dann, wenn dieser hier wirklich Fachmann ist).
- Typischen „Nörgler/Meckerer“ auch einmal „auflaufen lassen“ - ihn um seine Sachdarstellung bitten oder in ein Fachgespräch verwickeln, das ihm schnell seine Grenzen zeigt.
- Humorvoll reagieren (z. B. an den Nörgler im Kurs: „Bis hier noch einverstanden?“ oder gleich zu Beginn ihm gelbe und rote Karte in die Hand geben: „Bitte zeigen Sie meine Fouls heute hiermit an - natürlich will ich eine Begründung für die jeweilige Karte“).
- Dauermeckerer, dessen Äußerungen sich negativ auf das Arbeitsklima auswirken, unter vier Augen auf das Problem ansprechen.

- **... ich einen Vielredner im Kurs habe?**

(Vielredner lernen im positiven Sinne dadurch gut, dass sie sich häufig mit eigenen Beiträgen in den Unterricht einklinken. Andererseits können diese durch endlose Redeergüsse auch den Lehrgang bremsen und solche Lerner negativ beeinflussen, die sich durch solche Beiträge von effektiver Lernerarbeit abgelenkt fühlen. Negativ ist der Kursteilnehmer zu sehen, der als Vielredner Selbstdarstellung betreiben will.)

- Eine Redepause nützen und selbst wieder das Wort übernehmen.
- Vielredner unter vier Augen auf das Problem ansprechen.
- Humorvoll reagieren, z. B.: Herr X, gelingt es heute in einem Satz? - oder Geste: demonstrativ hinsetzen (weil ja wohl wieder ein langer Beitrag kommt).
- Bitten, den „mit Sicherheit interessanten Aspekt“ in der Pause oder beim anschließenden Bierchen zu vertiefen/ auszubreiten.

- **... ich das Gefühl habe, dass die Arbeits- und Lernhaltung des Kurses unterdurchschnittlich ist und somit das Erreichen des Zieles gefährdet erscheint?**

(Als Ausbilder verfüge ich über Erfahrungswerte darüber, zu welchem Zeitpunkt im Lehrgang welches Wissen vorhanden sein sollte - die Kursteilnehmer haben ein Recht auf Information über den aktuellen Lernstand:

- Liegen wir sehr gut, normal oder nicht so gut „im Rennen“? - Miteinander auf Erfolgskurs gehen ist ein Geheimnis erfolgreicher Lerngemeinschaften!
- Das Problem offen ansprechen und dabei bewusst machen, dass einem selbst viel daran liegt, dass der Kurs erfolgreich abschneiden soll.
- Vereinbarungen über das weitere Vorgehen treffen (häusliche Durcharbeit von Kapiteln, tägliche Lernzeiten vereinbaren und Selbstkontrolle anregen ...).
- Hinweise und Hilfen zu effektivem Lernen geben.
- Sich als Ausbilder Klarheit verschaffen, ob wirklich der ganze Kurs unterdurchschnittlich arbeitet oder ob es sich doch um einzelne Teilnehmer handelt, auf die ich unterstützend oder anmahmend zugehen sollte.
- Als Ausbilder die eigene Methode, die Qualität der eigenen Arbeit kritisch bilanzieren.

- **... Teilnehmer ständig zu spät kommen?**

(Teilnehmer und Ausbilder haben ein Recht auf einen pünktlichen Beginn und ein pünktliches Ende von Lehrgangsabenden.)

- Den immer zu spät Kommenden unter vier Augen auf das Problem hinweisen und um Pünktlichkeit bitten.
- Für den Zuspätkommer demonstrativ eine kurze Wiederholung einbauen und so deutlich machen, dass dieser einen Bruch des Fortgangs provoziert.
- Mit humorvoller Bemerkung Pünktlichkeit anmahnen.
- Durch Abwarten, bis der Teilnehmer seinen Platz eingenommen hat demonstrieren, dass sein Zuspätkommen den Ablauf des Kursabends unnötig unterbricht.
- Zuspätkommer ignorieren.

- **... ich auf eine Frage nicht sofort eine passende Antwort weiß?**

(Die Inhalte der Fischerprüfung sind sehr vielfältig, vielschichtig und komplex. Selbst solche Ausbilder, die sich konstant und intensiv fortbilden, werden sich vor Fragen gestellt sehen, die sie nicht spontan und mit Sicherheit richtig beantworten können.)

- Schlicht zugeben, dass ich die präzise Antwort nicht weiß und mich bis zum nächsten Mal informieren werde (Notiz machen!).
- Darauf hinweisen, dass die Antwort auf die Frage im Zusammenhang eines anderen Kapitels erfolgen wird.
- Die Frage zurückgeben und zur Aufgabe für den Fragenden machen (insbesondere dann, wenn Sie das Gefühl haben, dass ein Kursteilnehmer ganz gerne „Testfragen“ an Sie richtet).
- Die Frage zum gemeinsamen Problem machen (gerade wenn sie komplex und vielschichtig ist oder wenn am Beispiel der Frage gut demonstriert werden kann, wie ich mich mit Hilfe der Arbeitsblätter „schlau machen“ kann).

**Nicht jede der vorgeschlagenen Reaktionen passt zu jeder Person und in jede Situation.**

- **Welche Reaktion würden Sie bevorzugen? Bringen Sie die Lösungsvorschläge in eine Reihenfolge!**
- **Haben Sie andere Vorschläge, die sich aus Ihrer Praxis bewährt haben?**
- **Besprechen Sie die von Ihnen gereihten und ergänzten Lösungsvorschläge mit den Ausbilderkollegen.**

# Inhaltsverzeichnis

Fachgruppe	Unterrichtseinheit	Seite
Jagd und Naturschutz	Jagd und Naturschutz - kein Widerspruch	N 1.1
	Historische Entwicklung des Naturschutzes	N 1.2
	Zielsetzungen des Naturschutzes	N 1.3
	Die Rolle des Naturschutzes im Bundesjagdgesetz	N 1.4
	Integration von Jagd und Naturschutz	N 1.5
Jäger als Naturschützer	Artenvielfalt - Artqualität - intakte Biotope	N 2.1
	Biotopege und Biotoppflege - Wiedereinbürgerung von Wildarten	N 2.2
	Bestandsstützung gefährdeter Arten - Jagd in Naturschutzgebieten	N 2.3
	Nachhaltige Nutzung - Problemthema Trophäenjagd	N 2.4
Naturschutz in der jagdlichen Praxis	Erhalt und Anlage von Hecken	N 3.1
	Erhalt und Förderung von Waldrändern -	N 3.2
	Anlage von Extensivwiesen und Begrünung von Ackerbrachen	N 3.3
	Duldung von Rainen und Altgrasstreifen - Förderung von Stoppelbrachen -	
	Anlage von Verstecken für Kleintiere	
	Lebensraumverbesserung und geschützte Biotope	N 3.4
	Struktureiche Teiche als Lebensraum für Wasserwild -	N 3.5
	Tagesverstecke für Fledermäuse	N 3.6
Nistkästen für Vögel		
Strategien des Naturschutzes	Strategien des Naturschutzes - Der Schutz des Individuums	N 4.1
	Artenschutz - Rote Listen	N 4.2
	Biotopschutz	N 4.3
	Erhalt der biologischen Vielfalt	N 4.5
	Erhalt der biologischen Vielfalt - Struktureiche Wälder	N 4.6
	Traditionelle Kulturlandschaft	N 4.7
	Biotopvernetzung, Biotopverbund	N 4.8
	Sicherung der Ressourcen: Naturgüter Boden, Wasser, Luft, Klima, Tiere und Pflanzen	N 4.9
Problemfelder des Naturschutzes	Naturschutz und moderne Landwirtschaft - Grünland	N 5.1
	Naturschutz und moderne Landwirtschaft - Randstrukturen und Ackerbau	N 5.2
	Das Problem der „Neubürger“ (Neobiota)	N 5.3
	Problemfelder zwischen Natur und Jagd	N 5.4
Schutzgebiete	Naturschutzgebiete	N 6.1
	Nationalparks	N 6.2
	Biosphärenreservate	N 6.3
	Landschaftsschutzgebiete - Naturparks	N 6.4
	Naturdenkmäler - Geschützte Landschaftsbestandteile -	N 6.5
	Gesetzlich geschützte Biotope	
	Europäisches Netz Natura 2000 (FFH-Gebiete und SPA-Gebiete)	N 6.6
	Erholung in Natur und Landschaft	N 6.7
Ökologische Grundlagen	Was ist Ökologie? - Populationsökologie	N 7.1
	Populationsökologie, Populationsstruktur	N 7.2
	Populationsstruktur - Populationsdynamik	N 7.3
	Räuber-Beute-Systeme - Ökosystemforschung	N 7.4
	Nahrungstypen - Nahrungsketten - Nahrungsnetze	N 7.5
	Ökologische Nische, Schlüsselarten	N 7.6
	Leitarten - Bioindikatoren	N 7.7
	Zeigerpflanzen („Indikatorpflanzen“)	N 7.8
Artenschutz: Pflanzen, Pilze	Pflanzen	N 8.1
	Farne - Bärlappgewächse - Blütenpflanzen	N 8.2
	Blütenpflanzen (Eibe, Wacholder, Bergkiefer, Spirke)	N 8.3
	Blütenpflanzen (Teichrose, Seerose, Gewöhnliche Akelei, Leberblümchen, Trollblume)	N 8.4
	Blütenpflanzen (Blauer Eisenhut, Gewöhnliche Küchenschelle, Frühlings-Adonisröschen, Buschwindröschen, Sumpfdotterblume, Diptam)	N 8.5
	Blütenpflanzen (Gemeiner Seidelbast, Pfingstnelke, Wintergrün, Sonnentau- gewächse, Heidekrautgewächse)	N 8.6
	Blütenpflanzen (Hohe Schlüsselblume, Aurikel, Alpenveilchen, Fransenezian, Gelber Enzian)	N 8.7
	Blütenpflanzen (Arnika, Silberdistel, Edelweiß, Schmalblättriges Weidenröschen)	N 8.8
	Blütenpflanzen (Türkenbundlilie, Schachbrettblume, Maiglöckchen, Märzenbecher, Schneeglöckchen)	N 8.9

# Inhaltsverzeichnis

Fachgruppe	Unterrichtseinheit	Seite
Artenschutz: Pflanzen, Pilze	Blütenpflanzen (Sumpf-Schwertlilie, Sibirische Schwertlilie, Orchideen)	N 8.10
	Pilze (Pfifferling (Eierschwamm), Rotkappe, Porling (Zunderschwamm))	N 8.11
Artenschutz: Geschützte Tiere ohne Vögel - Insekten	Einteilung der geschützten Arten (1)	N 9.1
	Einteilung der geschützten Arten (2)	N 9.2
	Typische Merkmale der Insekten	N 9.3
	Insekten (Kerbtiere): Wichtige Ordnungen und deren Vertreter (Hirschkäfer, Waldameisen)	N 9.4
	Insekten (Kerbtiere): Wichtige Ordnungen und deren Vertreter (Hornissen, Schmetterlinge)	N 9.5
- Mollusken (Weichtiere)	Mollusken (Weichtiere): Weinbergschnecke	N 9.5
- Lurche oder Amphibien	Typische Merkmale der Amphibien	N 9.6
	Schwanzlurche: Salamander und Molche (Feuersalamander, Teich-, Berg-, Kammmolch)	N 9.7
	Froschlurche: Frösche, Kröten, Laubfrösche und Unken (Grasfrosch, Wasserfrosch, Erdkröte, Laubfrosch, Gelbbauchunke)	N 9.8
- Kriechtiere oder Reptilien	Typische Merkmale der Kriechtiere (Schildkröten, Merkmale der Schuppenkriechtiere)	N 9.9
	Typische Merkmale der Kriechtiere (Zauneidechse, Waldeidechse, Blindschleiche)	N 9.10
	Typische Merkmale der Kriechtiere (Schlangen - Ringelnatter, Schlingnatter, Kreuzotter)	N 9.11
- Säugetiere	Typische Merkmale der Säugetiere - Säugetiere: Fledermäuse	N 9.12
	Insektenfresser (Igel, Maulwurf, Spitzmäuse)	N 9.13
	Nagetiere (Europäisches Eichhörnchen, Europäischer Biber)	N 9.14
	Nagetiere (Siebenschläfer, Haselmaus, Gartenschläfer, Baumschläfer)	N 9.15
	Nagetiere (Feldhamster, Feldmaus, Wanderratte)	N 9.16
Geschützte Tiere: Vögel	Allgemeine Merkmale der Vögel - Bezeichnung der wichtigsten Körperteile	N 10.1
	Einteilung der geschützten Vögel (1)	N 10.2
	Einteilung der geschützten Vögel (2)	N 10.3
	Einteilung der geschützten Vögel (3)	N 10.4
	Lappentaucher (Zwergtaucher) - Kormoran (Eurasischer Kormoran)	N 10.5
	Reiher, Störche und Rohrdommler (Weißstorch, Schwarzstorch, Große Rohrdommler, Zwergdommler)	N 10.6
	Entenvögel (Singschwan) - Kraniche und Rallen (Kranich, Grünfüßiges Teichhuhn)	N 10.7
	Rallen (Wasserralle, Wachtelkönig, Tümpelsumpfhuhn) - Schnepfenvögel	N 10.8
	Schnepfenvögel: „Wiesenbrüter“ (Gr. Brachvogel, Uferschnepfe, Kiebitz, Bekassine)	N 10.9
	Schnepfenvögel: „Ausgewählte Küstenarten“ (Austernfischer, Goldregenpfeifer, Alpenstandläufer, Knutt, Flussregenpfeifer)	N 10.10
	Eulen - Allgemeine Merkmale	N 10.11
	Eulen (Waldkauz, Raufußkauz, Steinkauz, Sperlingskauz)	N 10.12
	Eulen (Uhu, Waldohreule, Sumpfohreule, Schleiereule)	N 10.13
	Kuckucke, Nachtschwalben, Eisevögel, Hopfe (Kuckuck, Ziegenmelker, Eisevogel, Wiedehopf)	N 10.14
	Spechte (Grünspecht, Grauspecht)	N 10.15
	Spechte (Schwarzspecht, Buntspecht, Kleinspecht, Wendehals)	N 10.16
	Singvögel, Segler (Mauersegler) und Schwalben (Rauch-, Mehl-, Uferschwalbe)	N 10.17
	Lerchen (Feld-, Haubenlerche), Stelzen (Bach-, Gebirgs-, Schafstelze), Würger (Neuntöter, Raubwürger)	N 10.18
	Meisen (Kohl-, Blau-, Tannen-, Hauben-, Sumpfmeise) und Schwanzmeisen (Schwanzmeise)	N 10.19
	Kleiber und Baumläufer (Kleiber, Waldbaumläufer), Goldhähnchen und Zaunkönig (Wintergoldhähnchen, Sommergoldhähnchen und Zaunkönig)	N 10.20
	Grasmücken, Spötter und Laubsänger (Dorngrasmücke, Gartengrasmücke, Mönchsgrasmücke, Waldlaubsänger, Zilpzalp, Geldspötter), Rotkehlchen, Nachtigall	N 10.21
	Rotschwänze und Braunkehlchen (Hausrotschwanz, Gartenrotschwanz, Braunkehlchen), Fliegenschnäpper (Trauerschnäpper, Grauschnäpper)	N 10.22
	Rohrsänger (Drosselrohrsänger, Schilfrohrsänger, Sumpfrohrsänger), Heckenbraunelle, Wasseramsel	N 10.23
	Drosseln, Stare und Pirole (Amsel, Ringdrossel, Misteldrossel, Wacholderdrossel, Singdrossel, Star, Pirol)	N 10.24
	Finken, Ammern, Webervogel (Erlenzeisig, Birkenzeisig, Goldammer, Stieglitz, Bluthänfling, Feldsperling, Haussperling, Buchfink, Grünfink, Dompfaff, Kernbeißer, Fichtenkreuzschnabel)	N 10.25
	Rabenvogel (Eichelhäher, Tannenhäher, Elster)	N 10.26
	Rabenvogel (Rabenkrähe, Nebelkrähe, Saatkrähe, Dohle, Alpendohle)	N 10.27



# Inhaltsverzeichnis

Fachgruppe	Unterrichtseinheit	Seite
Geschützte Tiere: Vögel	Vergleichsübersicht der wichtigsten Vogelarten (1)	N 10.28
	Vergleichsübersicht der wichtigsten Vogelarten (2)	N 10.29
	Vergleichsübersicht der wichtigsten Vogelarten (3)	N 10.30
Geschützte Biotop	Geschützte Biotop	N 11.1
	Fließgewässer (Bäche und Flüsse)	N 11.2
	Moore (Niedermoore, Streuwiesen, Hochmoore)	N 11.3
	Röhricht (Schilfrohr, Rohrkolben, Rohr-Glanzgras)	N 11.4
	Wälder - Laubwälder (Eichen-Mischwälder, Buchenmischwälder, Bruchwälder, Auwälder, Weichholzaue, Hartholzaue)	N 11.5
	Wälder - Nadelwälder (Fichtenwälder, Kiefernwälder)	N 11.6
	Wildgrasfluren und Heiden (Zwerggrasheiden, Borstgrasheiden, Kalkmagerrasen, Halbtrockenrasen)	N 11.7
	Küstenbiotop, alpine Biotop	N 11.8
	Wichtige Lebensräume der Kulturlandschaft	N 11.9
	Rechtliche Grundlagen zum Naturschutz	Vorbemerkungen - Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG)
Ziele des Naturschutzes - Landesgesetze und Verordnungen - Bundesjagdgesetz (BJagdG)		N 12.2
Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) - Bundeswildschutzverordnung (BWildSchV)		N 12.3
Europäisches Recht: FFH-Richtlinie und EU-Vogelschutzrichtlinie		N 12.4
Intern. Übereinkommen - Washingtoner Artenschutzübereinkommen (WA) - RAMSAR - Konvention - Weitere Übereinkommen		N 12.5
Aufbau und Organisation der Naturschutzbehörden		N 12.6
Naturschutzwacht und ähnliche Institutionen - Regelungen in den Bundesländern		N 12.7
Aufgaben und Ziele des Deutschen Jagdschutzverbandes (DJV) und der Landesjagdverbände		N 13.1

# Jagd und Naturschutz - kein Widerspruch

Naturschutz ist eine gesellschaftliche Aufgabe und lässt sich als „die Gesamtheit aller Maßnahmen zum Erhalt und zur Förderung von wild lebenden Tieren und Pflanzen und von Lebensgemeinschaften sowie zur Sicherung von Landschaften und Landschaftsteilen“ definieren.

## Folie: ► Dazu gehören insbesondere ...

Dazu gehören insbesondere

- **der Erhalt der Artenvielfalt,**
- **der Erhalt der geschützten Lebensräume und**
- **die Sicherung der natürlichen Ressourcen für den Menschen im weiteren Sinn.**

## Folie: ► Artenreicher Lebensraum / Auerwild

Zum Erreichen dieser Ziele ist ein Zusammenwirken zwischen behördlichem Naturschutz, Verbandsnaturschutz, Landnutzern und Politik notwendig. Vom eigentlichen Naturschutz getrennt betrachtet wird der für Umwelt und Gesellschaft ebenso wichtige technische Umweltschutz, der beispielsweise die Luft- und Gewässerreinigung umfasst, aber hier nicht behandelt wird.

## Folie: ► Moderne Hegemaßnahmen führen zu ...

Moderne Hegemaßnahmen führen zu 2 wichtigen Ergebnissen:

- Durch **Erhalt und Förderung der Nahrungsgrundlagen** für das Wild wird auch die allgemeine Artenvielfalt verbessert oder gesichert. So benötigen Rebhühner für eine erfolgreiche Aufzucht ihrer Küken eine hohe Dichte und eine Vielfalt an Insekten. Naturschutzmaßnahmen und Hegemaßnahmen laufen hier parallel.
- **Artenreiche Lebensräume** sind immer auch **sehr gute Lebensräume für das Wild**. Dies wird bedingt durch die Vielfalt der Nahrung für alle Wildarten meist über das gesamte Jahr.

Alle Naturschutzmaßnahmen, die dem Erhalt und der Förderung der biologischen Vielfalt sowie dem Erhalt einer strukturreichen Landschaft dienen, verbessern somit auch die Lebensgrundlage für das Wild. Jagd und Naturschutz verfolgen deshalb in weiten Bereichen die gleichen Ziele und sollten deshalb möglichst eng zusammenarbeiten.

# Zeigerpflanzen („Indikatorpflanzen“)

Folie: ► Wiesensalbei / Schlangenknotterich

Folie: ► Heidenelke / Löwenzahn / Brennnessel

Arten mit enger Bindung an bestimmte Biotope werden als **Zeigerpflanzen** (Indikatorpflanzen) bezeichnet. Wegen ihrer geringen Toleranz gegenüber Veränderungen der Bedingungen am Standort sind sie Anzeiger für bestimmte Bodenverhältnisse oder Umwelteinflüsse.

Dazu gehören:

- Feuchtigkeit
- Nährstoffgehalt
- Boden-pH-Wert (saure Böden, basische Böden)
- Eintrag von Schadstoffen aus der Luft (z. B. Stickoxide)
- oder eine Kombination dieser Faktoren

Beispiele für Zeigerpflanzen auf unterschiedlichen Standorten:

- **nährstoffarme Feuchtwiesen:**  
Breitblättriges Knabenkraut, Schlangenknotterich, Sibirische Schwertlilie
- **nährstoffarme trockene Magerrasen mit basischem Ausgangsgestein (Kalk):**  
Küchenschelle, Kartäusernelke, Wiesensalbei, Händelwurz, Hufeisenklee, Wundklee
- **nährstoffarme trockene Magerrasen mit saurem Ausgangsgestein (Urgestein):**  
Heidenelke, Arnika, Borstgras, Kleiner Sauerampfer
- **überdüngte Wiesen (Pflanzenarten als Stickstoffzeiger):**  
Löwenzahn, Breitblättriger Ampfer („Ochsenzunge“), Wiesen-Bärenklau, Wiesen-Kerbel, Giersch
- **überdüngte Raine (Pflanzenarten als Stickstoffzeiger):**  
Brennnessel, Ackerkratzdistel

# Insekten (Kerbtiere): Wichtige Ordnungen und deren Vertreter

## Folie: ► Käfer - Hirschkäfer

### Ordnung Käfer:

Vorderflügel als Deckflügel sehr hart (lederartig), Hinterflügel häutig, Adulte mit kauenden oder beißenden Mundwerkzeugen, Beine als Lauf-, Grab-, Schwimm- oder Sprungbeine; vollständige Verwandlung; unter den Käfern gibt es mehrere wichtige Forstschädlinge, z. B. die Borkenkäfer (siehe Heintges Arbeitsblätter Land- und Waldbau)

### Hirschkäfer

**Merkmale:** Körper 6 - 7 cm, Männchen mit geweihartigen Oberkiefern (ca. 2,5 - 3,5 cm lang), geschützt nach BArtSchV

**Lebensraum:** vor allem in alten Eichenwäldern, bevorzugt auf Lichtungen, an Schneisen und Waldrändern; sehr selten

**Fortpflanzung:** Weibchen legt 50 - 100 Eier einzeln in bereits moderndes Eichenholz (Stubben); Larvendauer etwa 5 Jahre, 1 Jahr Puppenruhe

**Nahrung:** Larven leben vom vermodernden Totholz (Mulm) alter Eichen; erwachsene Käfer lecken gärende Baumsäfte, vor allem an Eichen

## Folie: ► Hautflügler - Waldameisen

### Ordnung Hautflügler:

2 Paar häutige, durchscheinende Flügel (Vorder- und Hinterflügel unterschiedlich groß), Flügel bei vielen Arten rückgebildet; Adulte mit leckend-saugenden Mundwerkzeugen, oft Legestachel (bei Bienen, Hornissen, Wespen und Hummeln als Stechapparat ausgebildet), vollständige Verwandlung; viele staatenbildende Arten (Ameisen, Honigbienen, Hummeln, Wespen): bei diesen lassen sich 3 „Kasten“ unterscheiden: Königin (eierlegend), Arbeiterin (sterile Weibchen), Männchen; zu den Hautflüglern zählen Schlupfwespen, Wespen, Bienen, Hummeln, Hornissen, Ameisen

### Waldameisen

**Merkmale:** kräftiger gedrungener Körper, Kopf und Hinterleib schwarz, Brust rotbraun; Ameisenköniginnen besitzen nur zur Paarungszeit Flügel, die anschließend abgeworfen werden; Arbeiterinnen sind immer flügellos; Waldameisen besitzen keinen Giftstachel, sondern verspritzen Ameisensäure zur Abwehr

**Lebensraum:** in lichten Wäldern und an Waldrändern, vornehmlich Nadelwäldern; wichtig ist Windschutz

**Fortpflanzung:** staatenbildend, bauen große kuppelförmige Nester („Ameisenhügel“) aus Koniferennadeln mit darunterliegendem tiefem Erdbau; der Staat ist mehrjährig

**Nahrung:** Larven und erwachsene Tiere ernähren sich von Insekten und „Honigtau“ (zuckerhaltige Exkremente von Blattläusen; Blattläuse werden von Ameisen regelrecht „gemolken“)

**Arten:** es gibt in Deutschland mehrere Arten, die sich geringfügig in der Größe unterscheiden; häufige Arten sind die Große und die Kleine Waldameise; beide Arten mit sehr großen langlebigen Kolonien und sehr großen Nesthügeln (bis 2 m Durchmesser)

**Besonderheiten:** Waldameisen jagen in größeren Mengen Insekten, darunter auch wichtige Forstschädlinge; sie gelten deshalb in Wäldern als „nützlich“ und werden teilweise aktiv geschützt (z. B. Drahtkäfige zum Schutz vor Dachs und Spechten). Die Larven und Puppen sind ein wichtiges Kükenfutter für Hühnervögel (z. B. Auerwild). Das Sammeln von Larven und Puppen zur Aufzucht von Volierenvögel, das früher verbreitet war, ist nicht mehr erlaubt, da Waldameisen nach der BArtSchV geschützt sind.

# Schwanzlurche: Salamander und Molche

## Folie: ► Feuersalamander / Teichmolch / Bergmolch / Kammmolch

In Deutschland kommen 7 Schwanzlurcharten vor. Bergmolch, Teichmolch, Kammmolch und Feuersalamander kommen in ganz Deutschland vor. Der Fadenmolch beschränkt sich auf das westliche Bundesgebiet und fehlt in weiten Teilen Bayerns, Nord- und Ostdeutschlands. Alpensalamander und Alpenkammmolch sind alpine Arten, die nur in Bayern anzutreffen sind. Salamander und Molche lassen sich von Eidechsen auch durch die feuchte Haut unterscheiden.

### **Feuersalamander**

**Merkmale:** ca. 15 - 20 cm lang, schwarz mit unterschiedlich groß ausgedehnten gelben Flecken; runder Schwanz; Haut mit Giftdrüsen (schwarz-gelbe Warnfärbung)

**Lebensraum:** feuchte schattige Wälder (häufig in engen Tälern) mit krautreichem Unterwuchs; tagsüber in Bodenverstecken

**Fortpflanzung:** Paarung im Sommer an Land; Weibchen setzen im folgenden Frühjahr etwa 20 - 35 graue Larven meist in kleine Quellbäche ab; zur erfolgreichen Entwicklung sind fischfreie Gewässer nötig, da die Larven sehr empfindlich auf Fischfraß reagieren; Umwandlung und Färbung nach etwa 2 - 3 Monaten

**Nahrung der Erwachsenen:** Würmer, Nacktschnecken, bodenlebende Insekten und Spinnen

**Schutz:** geschützt nach BArtSchV

### **Teichmolch, Bergmolch und Kammmolch**

#### **Merkmale:**

Teichmolch: braun, beim Männchen meist mit dunklen Flecken, Unterseite hell, zur Paarungszeit orange mit dunklen Flecken und Punkten, Männchen zur Paarungszeit mit gewelltem Rückenamm

Bergmolch: Männchen blau, Weibchen schwarzbraun, Bauch einfarbig orange

Kammmolch: sehr groß, dunkel gefärbt mit schwarz-gelb marmoriertem Bauch, Männchen zur Paarungszeit mit großem Rückenamm

**Lebensraum/Lebensweise:** zur Laichzeit in pflanzenreichen besonnten Teichen und Tümpeln; im Sommer in feuchten Wäldern, an Bachufern und in feuchten Wiesen

**Fortpflanzung:** Laichzeit im Mai und Juni; Eier einzeln an Wasserpflanzen, Umwandlung nach 2 - 3 Monaten

**Nahrung der Erwachsenen:** Würmer, Nacktschnecken, bodenlebende Insekten und Spinnen

**Schutz:** geschützt nach BArtSchV

# Kuckucke, Nachtschwalben, Eisvögel, Hopfe

## Folie: ► Kuckuck

### Kuckuck

**Merkmale:** hähergroß; Geschlechter gleich gefärbt, aber 2 Farbvarianten: Oberseite blaugrau oder rotbraun; Unterseite quergestreift; langer Stoß, lange spitze Flügel; kräftiger langer Schnabel; Flugbild sperberähnlich, aber **fliegt mit ständigem Flügelschlag ohne Gleitflug**

**Lebensraum/Lebensweise:** Laub- und Mischwälder, offenes Gelände mit Baumgruppen; Zugvogel, der erst sehr spät zurückkehrt (Ende April / Anfang Mai); typischer Ruf

**Nistweise:** **Brutschmarotzer:** 15 - 20 Eier werden einzeln in die Nester anderer Vögel gelegt (fast immer Singvögel, von Zaunkönig- bis Starengroße); Brutdauer 12 Tage; Nesthocker

**Nahrung:** Insekten aller Art, auch stark behaarte Raupen, die andere Vögel verschmähen

## Folie: ► Ziegenmelker (Nachtschwalbe)

### Ziegenmelker (Nachtschwalbe)

**Merkmale:** amselgroß; rindensfarbig mit langem Stoß; Flugbild falkenähnlich

**Lebensraum/Lebensweise:** Heideflächen und Randbereiche von Mooren mit lichtem Baumbestand, lichte Wälder; in Deutschland vor allem in lichten Kiefernwäldern; tagsüber bewegungslos am Boden oder auf einem Ast; dämmerungs- und nachtaktiv; Zugvogel

**Nistweise:** Bodenbrüter, kein ausgeprägtes Nestbauverhalten; 2 Eier, Brutzeit etwa 18 Tage; Nesthocker

**Nahrung:** nachtaktive Insekten (vor allem Nachtfalter), die im Flug gefangen werden

## Folie: ► Eisvogel

### Eisvogel

**Merkmale:** größer als Sperling; Oberseite blaugrün oder türkis schillernd, Unterseite rostrot, roter Augstreif; auffallend langer Schnabel und kurzer Schwanz

**Lebensraum/Lebensweise:** klare saubere Gewässer mit Steilufern und gutem Kleinfischbestand; Standvogel

**Nistweise:** **Höhlenbrüter in selbstgegrabenen Erdhöhlen** (vor allem an Steilufern von Gewässern); 5 - 12 Eier, Brutdauer etwa 3 Wochen; 2 Jahresbruten möglich (selten auch mehr); auch Schachtelbruten mit Überschneidungen von einigen Tagen kommen vor; Nesthocker

**Nahrung:** kleine Fische, selten Wasserinsekten; rüttelt über dem Wasser oder jagt vom Ansitz aus; Stoßtaucher

## Folie: ► Wiedehopf

### Wiedehopf

**Merkmale:** größer als Amsel; Flügel, Rücken und Stoß schwarzweiß, Unterseite und Kopf braun, auffallende aufrichtbare Federhaube, langer gebogener Schnabel

**Lebensraum/Lebensweise:** feuchte Wiesen und Viehweiden mit Baumgruppen; nur in warmen Gegenden, in Deutschland sehr selten; Zugvogel

**Nistweise:** Höhlenbrüter in Bäumen (z. B. alte Kopfweiden, Obstbäume, auch in speziellen Nistkästen); 6 - 8 Eier, Brutzeit etwa 16 Tage; Nesthocker

**Nahrung:** große Insekten und deren Larven (z. B. Käfer und Engerlinge), sucht diese stochernd (langer Schnabel) auch im Kot von Weidetieren

# Rohrsänger

Folie: ► Schilfrohrsänger

Folie: ► Drosselrohrsänger / Sumpfrohrsänger

**Merkmale:** kleine finkengroße Singvögel (Ausnahme: Drosselrohrsänger deutlich größer) mit pinzettenartigem Schnabel; braune Grundfarbe; Geschlechter gleich gefärbt

**Lebensraum:** typische Arten der schilfreichen Verlandungszonen von Gewässern, Ausnahme: der Sumpfrohrsänger bewohnt auch Lebensräume in der Kulturlandschaft weitab vom Wasser

**Fortpflanzung:** Nester zwischen Halmen und Zweigen, in der Regel im Schilf über Wasser; Sumpfrohrsänger auch in Hochstauden (bevorzugt Brennnesseln); 1 Jahresbrut mit 4 - 6 Eiern, Brutdauer etwa 2 Wochen; Rohrsänger sind beliebte Wirte für den Kuckuck

**Zugverhalten:** Zugvögel, die im tropischen Afrika überwintern

**Nahrung:** Insekten und Spinnen, die an Halmen gefangen werden

Folie: ► Heckenbraunelle / Wasseramsel

**Merkmale:** meisengroß; Rücken braun, Unterseite graublau; Geschlechter gleich gefärbt

**Lebensraum:** lichte Wälder (gerne in Jungbeständen), Wald-ränder, Parks, Gärten

**Fortpflanzung:** Nester im Dickicht in Bodennähe; 2 Jahresbruten mit 4 - 5 Eiern, Brutdauer etwa 2 Wochen

**Zugverhalten:** Teilzieher

**Nahrung:** Insekten und Spinnen, im Winter auch sehr kleine Samen

**Merkmale:** starengroß; graubraun mit weißem Brust- und Kehlfleck; kurzer nach oben stehender Schwanz; Geschlechter gleich gefärbt

**Lebensraum:** an schnell fließenden Bächen mit steinigen Ufern

**Fortpflanzung:** Nester in geschützten Uferischen (z. B. überhängendes Wurzelwerk); 2 Jahresbruten mit 4 - 6 Eiern, Brutdauer etwa 2 Wochen

**Zugverhalten:** Standvogel

**Nahrung:** Wasserinsekten, selten Fischbrut und Fischrogen; Nahrung wird tauchend unter Wasser gesucht